

# Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

**Dr. theol. Hölscher**

in Verbindung mit

Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,  
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Nr. 27.

Leipzig, 3. Juli 1908.

XXIX. Jahrgang.

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis jährlich 10 M. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 P. — Expedition: Königsstrasse 13.

Zeit- und Streitfragen, Biblische: Procksch, Lic. Dr. O., Johannes der Täufer; Hoennicke, Gustav, Die neutestamentliche Weissagung vom Ende. Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum. Vol. LI.

Müller, D. Karl, Luther und Karlstadt. Witz-Oberlin, D. C. A., Evangelische Vereins- und Liebestätigkeit in Oesterreich. Grönings, Jakob, Die Leidensgeschichte unseres Herrn Jesu Christi. Eger, Johannes, „Ich bin“.

Denkschrift über die II. Konferenz von Religionslehrerinnen zu Stettin. Denkschrift über die III. Konferenz von Religionslehrerinnen in Hildesheim. Neueste theologische Literatur. Zeitschriften. Eingesandte Literatur.

Zeit- und Streitfragen, Biblische. Herausgeg. von Prof. D. Kropatscheck-Breslau.

1. Procksch, Lic. Dr. O. (a. o. Prof. d. Th. in Greifswald), Johannes der Täufer. 5. Tausend. III. Serie. Heft 5. Gr.-Lichterfelde-Berlin 1907, Edwin Runge (45 S. 8). 50 Pf.
2. Hoennicke, Gustav, Die neutestamentliche Weissagung vom Ende. 4. Tausend. III. Serie. Heft 6. Ebd. (51 S. 8). 50 Pf.

1. In drei Abschnitten behandelt Procksch sein Thema: Johannes der Prophet; Johannes und Christus; Johannes der Täufer. Man muss ihm das Zeugnis geben, dass er den Stoff in sehr fesselnder Weise und gut gruppiert vorträgt. Allerdings ist dieser Stoff ja auch an sich schon durchaus interessant. Im ersten Teile geht Procksch auf den Inhalt der Predigt des Johannes ein. Er zeigt uns, wie Johannes mit seinem Glaubens- und Bussernst an die alten Propheten von Elias bis Jesaja anknüpft und wie er in der Predigt vom Himmelreiche über sie hinausgeht. Auch wie gerade an diesem Punkte sich der Zusammenhang der Predigt des Johannes mit der Apokalypthik zeigt, stellt Procksch dar, um dann den Erfolg der Predigt des Johannes und den Konflikt mit Herodes zu schildern.

Im zweiten Kapitel ist von besonderem Interesse der Abschnitt, welcher von der Taufe Jesu durch Johannes handelt. Procksch ist der Meinung, dass die Vision bei dieser Taufe sowohl von Johannes, als auch von Christus erlebt sei, da ihre Seelen von den gleichen Gedanken und Stimmungen erfüllt sind. So begegnen sie sich in einem gemeinsamen Erlebnis. Das scheint mir doch fraglich. Mir scheint die Bedeutung des Vorgangs bei der Taufe Jesu lediglich in dem Aufgehen einer neuen Christuserkenntnis für Johannes zu liegen, was übrigens auch Procksch besonders betont. Procksch bemerkt sehr richtig, dass von da an das Messiasbild bei Johannes ein anderes wird. Die Gnade tritt hervor. Johannes nennt Jesum das Gotteslamm. Der Zusatz: „welches der Welt Sünde trägt“ ist nach Procksch möglicherweise eine Hinzufügung, entweder von Johannes dem Evangelisten oder einem Späteren. Der Täufer würde dann mit dem Worte „Gotteslamm“ Jesum nicht sowohl als Opfer, sondern vielmehr als den Reinen und Unschuldigen ansehen, weniger sein Leiden und Sterben, als vielmehr sein sanftmütiges, Gott ergebenes Wesen ins Auge fassen. In der Tat ist die Vermutung von Procksch keineswegs unmöglich, denn mit Recht sagt Procksch, dass die Beziehung auf die Sünde der Welt auffalle in jenem Zusatze, da Johannes sonst immer nur Israel im Auge habe. Das macht den Relativsatz verdächtig, wenn auch an sich

nicht bezweifelt werden kann, dass Johannes in prophetischem Blicke Jesu Leiden vorausgesehen hat.

Sehr gut ist, was Procksch sonst noch über Johannes und Christus sagt, auch über ihre verschiedene Stellung: „Johannes lebte in der sehnsüchtigen Erwartung des Himmelreiches; darin wurzelte seine ganze Predigt. Das Himmelreich dachte er sich aber in den Formen der Apokalypthik. Ueber der Erde sollte sich die Wunderwelt des Himmels mit ihrem Gestaltenreichtum erschliessen und der Erde himmlische Farben geben. Die Hochzeit des Bräutigams mit der Braut stand unmittelbar bevor; er hörte schon den Bräutigam frohlocken. In diesem apokalyptischen Zukunftsbilde fehlte aber der Begriff des Werdens, der Entwicklung. Alles sollte mit einem Schlage erscheinen. Und so erkannte sein Auge die Züge des Himmelreichs nicht, als es in so unerwarteter Gestalt nicht über der Welt, sondern in den Formen der Welt erschien. Wie Jesus es brachte, hatte es nicht die Gestalt der Apokalypthik, sondern der Geschichte und war damit den Gesetzen des Werdens, der Entwicklung unterworfen“ (S. 30 f.).

Der dritte Abschnitt ist ohne Frage der bedeutendste und interessanteste. Procksch geht hier auf die Frage nach dem Wesen und der Bedeutung der Johannestaufe ein. Man fasst gewöhnlich die Johannestaufe als Reinigungstaufe auf. Procksch hingegen deutet sie als Gerichtstaufe. Es ist bestechend, was er zur Motivierung dieser Auffassung anführt. Die Taufe des Johannes stehe in enger Beziehung zu seinem Prophetentum und habe in diesem ihre Vollmacht. Das lasse schon annehmen, dass sie nichts mit den kultischen Waschungen und gottesdienstlichen Reinigungen des Judentums zu tun habe. Johannes weise nun auch von seiner Taufe auf die Feuertaufe des Messias hin, diese aber sei Gerichtstaufe, wie die Matth. 3, 12 und Luk. 3, 17 hinzugefügten Bilder dartun. In den Synoptikern rede freilich Markus statt von der Feuertaufe des Messias von der Geistestaufe, während die anderen die Geistestaufe neben die Feuertaufe stellen. Procksch wagt da die Vermutung, dass vielleicht Johannes überhaupt nicht von der Geistestaufe geredet habe, sondern dass dieser Begriff erst später, etwa in Anlehnung an Christi Wort Act. 1, 5; 11, 16, entstanden und von Markus auf die beiden anderen Synoptiker übergegangen sei. Das scheint mir nun etwas weit gegangen. Aber dem stimme ich zu: Geredet hat der Täufer sicher von der Feuertaufe und auch ihre Wertung als Gerichtstaufe ist zuzugestehen. Ist nun aber die Taufe des Johannes eine Taufe der Busse, so ist sie eben damit auch eine Gerichtstaufe, denn die Busse ist das sittliche Selbstgericht. Nur tritt dann die Wendung εἰς ἄφεσιν ἁμαρτιῶν störend ein, und Procksch meint daher, dass dieser Zusatz der christlichen Taufe entstamme, dass aber

dem Johannes diese Formel fremd gewesen sei. Das ist nun freilich schwer zu beweisen. Aber sollte nicht die Schwierigkeit auf andere Weise sich lösen lassen? Kann man nicht die Worte εἰς ἄφεσιν ἁμαρτιῶν ganz eng mit μετάνοια verbinden, so dass sie mit diesem Worte gleichsam einen Begriff bildet? Die ἄφεσις wäre dann nicht als Zweck der Taufe angegeben, sondern es wäre damit nur der Erfolg der μετάνοια beiläufig bezeichnet. Fasst man nun die Johannestaufe als Gerichtstaufe, dann ist auch klar, weshalb Jesus dieselbe auf sich nehmen konnte, was bei der Fassung derselben als Reinigungstaufe Schwierigkeiten hat. Jesus tritt als Glied der Menschheit freiwillig mit unter das Gericht. Auch ist nun die Verbindung mit der christlichen Taufe gegeben. Allerdings darf auch die Verschiedenheit nicht übersehen werden, die nach Procksch darin besteht, dass man bei der christlichen Taufe sich nicht bloss dem Gerichte unterwirft, sondern in Gemeinschaft mit dem Messias kommt, der das Gericht an sich erlitt und seinen Geist mitteilt. Hier hätte vielleicht Procksch noch etwas mehr tun können, um auf den Unterschied den Ton zu legen, anstatt die Verbindung so sehr hervorzuheben, denn ersteres ist doch das Wichtigere. Sehr geistvoll und, wie mir scheint, mit Recht weist aber Procksch noch darauf hin, dass bei Paulus in Röm. 6 und Kol. 2 die Idee, dass die Taufe auch Gerichtstaufe ist, noch fortbesetzt.

2 Die Schrift von Hoennicke ist Bernhard Weiss zum 80. Geburtstag gewidmet. Es ist gewiss nicht leicht, den Gegenstand zu behandeln, den der Verf. ins Auge fasst. Das Gebiet ist schwierig und verwickelt, dazu in manchen Punkten heiss umstritten. Man kann aber sagen, dass Hoennicke mit gutem Geschick seine Aufgabe gelöst hat, mit Entschiedenheit das Wichtige herausgestellt und mit Zurückhaltung geurteilt hat, wo die Sachen ungeklärt sind.

Zunächst behandelt Hoennicke in Kapitel 1 die Voraussetzungen der neutestamentlichen Weissagung vom Ende. Als solche führt er den Geist an, der der Vermittler der Offenbarung ist, das Werk Jesu, an das er anknüpft, richtiger die Weissagung Jesu selbst, denn die stellt der Verf. in den Vordergrund, und das Alte Testament, an dessen Verheissungen die Weissagung anknüpft. Es will mir scheinen, als ob der dritte Teil besser an die erste Stelle gerückt wäre.

Im zweiten Abschnitte gibt Hoennicke mit Recht, wie ich meine, zu, dass Jesus selbst das Ende der Welt nahe geglaubt habe, setzt aber hinzu, dass Jesus auch sage, Gott allein wisse Zeit und Stunde. Nicht zustimmen kann ich dem, dass erst die Ueberlieferung das Weltende mit der Zerstörung Jerusalems zusammengebracht habe. Dafür scheint mir jeder Anhalt zu fehlen und die Worte tragen zu sehr originales Gepräge. Dass Paulus in seinen Briefen nie das Weltende mit der Zerstörung Jerusalems verknüpft, trägt meines Erachtens nichts aus. Paulus schrieb an Heidenchristen, da fehlte die Veranlassung.

Im zweiten Kapitel: der Inhalt der neutestamentlichen Weissagung vom Ende, stellt der Verf. zunächst fest, dass die Weissagung vom Ende verhältnismässig zurücktrete. Das ist an sich richtig, aber man darf nicht vergessen, dass hinter aller Mahnung etc. im Neuen Testament dieser Gedanke steht: das Ende ist nah. Hoennicke betont dann, dass die Weissagung vom Ende überall im Neuen Testament den praktischen Zweck der Ermahnung habe. Dann stellt er zusammen, was sich an Weissagungsrede bei Paulus, in dem 2. Petrus und in der Apokalypse findet. So wird also die Weissagungsrede Jesu von diesem Weissagungsgut getrennt und nur als Anknüpfungspunkt gewertet. Ich hätte es für richtiger gefunden, beides zu vereinen und im ersten Kapitel den allgemeinen Gedanken zu betonen, dass alle Weissagung vom Ende an Jesu Weissagung anknüpft, den Inhalt der Weissagung Jesu aber hier zu bringen.

Das dritte Kapitel betrachtet den zeitgeschichtlichen Charakter der neutestamentlichen Weissagung vom Ende. Zuerst wird da die Apokalyptik, die jüdische Vorstellungswelt gewürdigt. Mit Recht hebt der Verf. hervor, wie sich die neutestamentliche Weissagung vom Ende trotz der Anknüpfung an die Apokalyptik doch weit über sie erhebt, vor allem durch den Gedanken, dass durch Christus bereits

die Kraft der zukünftigen Welt in der Gemeinde heimisch ist. Er hätte auch noch sagen können, dass der Verworrenheit der apokalyptischen Bilder, die, wie er sagt, im Neuen Testament einer Einheitlichkeit Platz macht, eben diese Einheitlichkeit gegenübersteht, dass Christus im Mittelpunkt der Zukunftshoffnung steht. Auch die weltgeschichtlichen Ereignisse im 1. Jahrhundert fasst Hoennicke dann ins Auge, um zu zeigen, wie die neutestamentliche Weissagung an sie anknüpft.

Als den Antichrist der Thessalonicherbriefe will der Verf. Caligula erkennen, die „aufhaltende Macht“ kennen wir nicht; damals habe man gewusst, was Paulus meine.

Das vierte und letzte Kapitel behandelt dann die Bedeutung der neutestamentlichen Weissagung vom Ende. Diese liegt nach Hoennicke darin, dass die Sehnsucht nach einem Leben mit Gott noch dieselbe ist. Nur dürfe man nicht vergessen, dass alles Weissagung Stückwerk sei. Im übrigen sei die Bedeutung der neutestamentlichen Weissagung vom Ende abhängig von der Gesamtanschauung, die man vom Wesen des Christentums habe. Im Mittelpunkt stehe hier die Hoffnung auf die Vollendung der in Christo gegebenen Erlösung.

Die Weissagung sei aber nicht als magische und mechanische Mitteilung übermenschlicher Wahrheit zu verstehen, sondern sie braucht geschichtliche und psychologische Anknüpfungspunkte und wird aufgenommen durch die religiöse Erkenntnis der Menschen. So ist nicht eine fest umgrenzte bestimmte Theorie von den letzten Dingen im Neuen Testament vorhanden, wohl aber kann man die Grundgedanken feststellen. Das tut Hoennicke zum Schluss. Er geht dabei auch kurz auf die Frage der Endlosigkeit der Höllenstrafen ein, die er abweist, und auf die Frage nach dem Zwischenzustand, von der er urteilt, dass bestimmte Anschauungen darüber im Neuen Testament fehlen.

Dransfeld.

Rudolf Steinhilber.

Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum. Editum consilio et impensis Academiae litterarum Caesariae Vindobonensis. Vol. LI. Sancti Aureli Augustini opera (sect. VII pars I). Scriptorum contra Donatistas pars I: Psalmus contra partem Donati, Contra epistolam Parmeniani libri tres, De Baptismo libri septem recensuit M. Petschenig. Vindobonae 1908, F. Tempsky; Lipsiae, G. Freytag (G. m. b. H.) (XXIII, 387 S. gr. 8). 13 Mk.

Augustin ist auf die Bekämpfung und Widerlegung der Donatisten unablässig bedacht gewesen und hat von der ersten Zeit seiner Presbyterialtätigkeit an bis zum Ende des Episkopats nicht aufgehört, in seinen Werken überhaupt wie in Handschriften sich mit dieser Sekte zu beschäftigen. Von diesen monographischen Darstellungen ist uns nicht alles erhalten, wie uns ein Vergleich mit dem Liber Retractationum zeigt, und das Erhaltene liess in seiner bisher überlieferten Gestalt recht viel zu wünschen übrig; denn die früheren Ausgaben, die der Mauriner nicht ausgeschlossen, sind mehr oder weniger noch planlos bearbeitet worden. Differiert doch die u. a. hier vorgelegte Textrezension der libri „Contra Epistolam Parmeniani“ allein an über zwölfhundert (!) Stellen von der Mauriner Gestaltung des Werkes.

Petschenigs Durchmusterung beginnt in diesem Bande mit dem „Psalmus contra partem Donati“, einem literarischen Werke, das wegen seiner populären poetischen Form ein besonderes Interesse beansprucht. Es ist ein alphabetischer Psalm, der zur Anflärung des Volkes über die donatistische Lehre dienen und zu dem Ende in der Kirche gesungen, d. h. doch wohl parlando resp. lamentando vom Priester rezitiert werden sollte. Der in den Handschriften da und dort begegnende Titel „sermo“ (statt carmen) ist, wie Ref. vermutet, wohl wegen der eindringlichen Anreden aufgekommen. Jede Strophe beginnt mit einem neuen Buchstaben des laufenden Alphabetes: Abundantia peccatorum etc., Bonus auditor etc., Custos noster etc., Dixerunt maiores etc., eine Abfolge, die das Gedächtnis beim Vortrage stützen sollte. Erhalten sind 288 Verse, die eine uns mehr oder weniger wunderlich erscheinende Eigenart zeigen,

dass sie alle auf e (ae) endigen; sie erinnern also an die versifikatorischen Manieren Kommodians und an die Künsteleien der älteren Hymnendichtung. Augustins Verse sind in 20 zwölfzeilige Strophen abgeteilt. Letztere schliessen (oder beginnen) mit einem Versus intercalaris (hysopsalma), der allein vom Volke gesungen wurde:

„Omnes qui gaudetis de pace, modo verum indicate“.

Am Ende des Ganzen folgt ein längerer Epilog. Das Proemium, das Augustin *Retract.* I p. 96, 9 erwähnt, scheint verloren gegangen zu sein. Das Gedicht ist um 393/4 anzusetzen, da es in den *Retract.* nach „De fide et symbolo“ erwähnt wird, eine Schrift, die denselben Gegenstand enthält, über den Augustin auf dem Konzil von Hippo 393 disputierte. Das *Carmen* ist nur in jüngeren Mss. überliefert, von denen das beste und relativ älteste ein Kölner (A, saec. XII) ist; ihm folgt Petschenig gewöhnlich. Verwandt, aber dem Werte nach tiefer stehend sind: das Lilienfelder (λ, saec. XII—XIII) und die Leidener φ und χ (saec. XV). Einer anderen Familie gehören das Stuttgarter (Σ, saec. XII) und das Fuldenser (Φ, saec. XII) an. Alle Handschriften sind zum Zwecke dieser Ausgabe neu kollationiert. Der Herausgeber ist zweckmässig mit dem neuen Material zu Werke gegangen, und man kann seinen Lesungen meistens zustimmen. Ob man freilich bei den vielen Lizenzen des populären Verses und der vulgären Aussprache mit Aenderungen, Zusätzen und Abstrichen recht verfährt, ist uns hier und da zweifelhaft. Uns sind und bleiben doch diese prosodischen Eigenheiten vielfach verborgen, und darum soll man äusserste Vorsicht üben. Liest man z. B. Vers 90 totum vellent mit vokalischem anlautendem u(ellent) und elidiert (totu(ellent), dreisilbig), so braucht man nicht mit Du Meril und Petschenig turbare aus per turbare gewaltsam herzustellen. Sonst würde sich als leichtere Konjektur auch tot uellent per turbare empfehlen, da das handschriftliche totu(m) sehr leicht aus dem Heranrücken von tot an uellent entstanden sein kann. — Wenig wahrscheinlich kommt uns auch des Herausgebers Vers 25 vor: spem<re>ponunt in homine, wo die Handschriften nur ponunt haben. Kein einziger der 288 Verse hat am Schlusse eine so unnatürliche Betonung. Zu etwas besserem ist der Berichterstatter ja nicht sofort verpflichtet, empfiehlt aber doch vorerst zur weiteren Prüfung: spem ponunt in homine<inde>. Die Auslassung von inde nach in homine würde sich sehr leicht erklären. Diese Stellung des inde am Satz- resp. Versende bietet auch Vers 5 hinc et inde, Vers 40 libros fecerunt inde, Vers 155 quod caedunt inde, Vers 165 se separant inde, Vers 202 illum exclusit inde. Die sonst beliebte Verwendung von inde in diesem *Carmen* bezeugen noch Vers 61, 108, 152, 203. — Noch ein paar Bemerkungen zu anderen Stellen! Vers 5 können wir uns mit Petschenigs Konjektur congreganti statt des handschriftlichen congregavit nicht befreunden. Interpungiert man noch Vers 4 mit Semikolon oder Kolon, so kommt man mit dem Verbum finitum sehr wohl aus. Die Verschiebung der Beziehungen ist im Gedichte erklärlich, und der Gesamtgedanke bleibt; man verstehe nur: „er (dominus noster) liess (die Lente) mit dem Netze die Fülle der Fische beschliessen“. Damit wird die Aeusserlichkeit des Gleichnisses (Matth. 13, 47) gewahrt. — Vers 65 nimmt Petschenig die Konjektur der Mauriner finiat (finitur codd.) auf, offenbar dem folgenden simus zuliebe. Aber sollte nicht der Imperativ finitor dieselben Dienste tun? — Vers 113 ist die erste Vershälfte recht ungenau; es scheint das erste et aus der darunter stehenden ebenso beginnenden Verszeile heraufgeraten zu sein. — Vers 134 legt der Nachsatz erit rixa sine fine nahe, statt credimus des Futur credemus zu schreiben, eine Form, die auch der Versbewegung angemessener ist. — Vers 198 iam für etiam mit dem Herausgeber zu korrigieren, wäre nicht nötig, wenn man nach der Praxis der damaligen Zeit domni (für domini) ausspricht.

Wir kommen zu der Schrift *Contra epistolam Parmeniani*, also jenes Donatisten, der als Bischof von Karthago des Donatus Nachfolger geworden war. Augustins Schrift muss um 400 abgefasst sein. Es gibt viele Handschriften dieses Buches; Petschenig hat nur acht verglichen oder vergleichen lassen, da

ein besonderer Nutzen von den übrigen für den kritischen Apparat nicht zu erwarten sei. Wir erwähnen von den acht Codices nur D (Casin. saec. XII), der recht gut ist und offenbar einem Archetypus saec. VI—VII entstammt. Wo er versagt, sind M (Mantuanus saec. XII) P (Pistoriensis saec. XI, aus gleicher Quelle wie D, doch durch ein Zwischenglied vermittelt) zu befragen; nach ihnen erst die anderen Mss., die stark interpoliert sind. Die unter den acht nicht genannten sind fast entbehrlich; sie dienen eigentlich nur der Feststellung der Quellen unserer ältesten Ausgaben, auch der der Mauriner. Im einzelnen bemerken wir zur neuen Revision folgendes. S. 21, 16 kann und muss die Lesart der drei in Betracht kommenden Handschriften DMP benedicentur omnes gentes in ihre Rechte eingesetzt werden, während Petschenig benedicendas omnes gentes gibt. Ebenso 21, 25 penitus DP (trotz 20, 28) statt verius. — Unnötig ist 26, 27 satis<ita>que konjiziert, da satisque ganz erträglich ist; desgleichen 27, 28 con<eilio>cedere Petschenig für das wohl verständliche concedere (concedere DP, concedere M). — Gut ist didicisse<se> 29, 18 emendiert, ebenso 96, 10 es (für est). — 77, 9 lassen wir erant mit DMP aus. Wir verfolgen diese gut hergestellte Schrift nur bis zum Ende des zweiten Buches und wenden uns zum dritten Werke des Bandes *De Baptismo libri VII*. Hier gibt es alte und gute Handschriften in reicher Fülle. Schon im sechsten Jahrhundert schieden sie sich in zwei Klassen. Zur ersten gehören 1. J (= Oxoniensis saec. X exeunt.), der augenscheinlich aus einem Uncialcodex saec. VI abgeschrieben ist; 2. K (Escorial. saec. VII) in Uncialschrift, mit J nahe verwandt; 3. L (Sangall. saec. VIII) mit K verwandt; 4. N (Paris. saec. IX), von guter Herkunft; 5. G (Goerresianus saec. IX—X), ohne Bedeutung. Zur zweiten Klasse zählen: 6. M (Monac. saec. IX); 7. V (Lugdun. saec. IX); 8. μ (Monac. saec. X); 9. c (Sangall. saec. X). Von anderen Mss. konnte bei der Durchmusterung des Textes abgesehen werden. Dass J nicht aus K stammt, wie es im ersten Augenblick nach gewissen Merkmalen scheinen könnte, wird vom Herausgeber in überzeugender Weise bewiesen. Damit gewinnt J den vollen Wert seiner (verloren gegangenen) Vorlage. Jedenfalls kommt man mit JK ganz nahe an Augustins Zeit heran. Beide sind die ersten Autoritäten des Textes; wo sie differieren, sind LN zu berücksichtigen. Erst hinter diesen rangiert die zweite Klasse (MNμc), deren Archetypus auch saec. VI war, wie aus den *Excerpta Eugippii* dargetan wird, die also in der Not ebenfalls konsultiert werden können. Petschenig hat demgemäss die Lesarten der Exc. Eug. mehrfach im kritischen Kommentar nach Knoells Ausgabe mit angeführt.

Nachdem wir bei sovielen früheren Bänden dieser Sammlung bittere Klagen über unzulängliche und fragwürdige Handschriften und damit über die entsprechenden Textresultate zu registrieren hatten, sind wir endlich einmal wieder an einen Text gekommen, an dem die Konjekturenkritik nur selten geübt zu werden braucht, dem man also das grösste Vertrauen entgegenbringen darf. So lässt denn der Herausgeber, der allem Prunken und Aufspielen mit eigenen Einfällen durchaus abhold ist, Augustins Schrift in glaubwürdiger Gestalt wieder vor uns erstehen, und wir schulden ihm grossen Dank dafür. Dieser Anerkennung wird es nicht widersprechen, wenn wir zu einigen wenigen Stellen eine abweichende Meinung äussern, mit der wir unser Interesse an der Arbeit Petschenigs bekunden wollen. 152, 17 scheint uns trotz des Anklangs an 83, 11 kein genügender Grund vorzuliegen, die Lesart aller Handschriften in sacrilegio . . . in schismate durch in sacrilego . . . schismate (ohne in) zu ersetzen. — 177, 17 halten wir an iure communionis (Petschenigs communicationis) fest. — 180, 23 ist vielleicht aliter quid sapere am besten und leichtesten aus der Ueberlieferung zu gewinnen (aliquid aliter Petschenig mit den Maurinern und Vm. 1). — 202, 11 ist die grössere Autorität für uberiore (uberi Petschenig) eloquentia. Ebenso 218, 15 für serpebat, nicht für serpiebat (Petschenig); schreibt dieser doch 243, 26 selbst serpebat, und zwar in demselben Wortlaut wie 218, 15: quorum sermo ut cancer serpebat! — 227, 13 konjiziert Petschenig: ut eorum peccato (peccata Mm. 2) . . . avaritiam (avaris

codd.). Aber die Lesart *avaris* verträgt sich recht gut mit dem Zusammenhange, wenn man *peccata* mit Mm. 2 aufnimmt, oder — was uns leichter zu sein scheint — *peccatum* herstellt, das in der Uebernahme der Abschrift zu *peccatom* und dann durch Vermittelung von *peccatō* zu *peccato* wurde. Unter allen Umständen sind diese Fassungen des Textes leichter gewonnen. Von *avaris* spricht Augustin auch vorher Z. 4: *nec avarus baptizatus fit*; Z. 7 *neque avari regnum dei possidebunt*. — 280, 16 Da man den Zusatz des Herausgebers *divinam* vor *concordiam* nicht unbedingt nötig hat, muss man ihn wieder tilgen; desgleichen ist 303, 13 *sibi* vor *consentientibus*, da es in JKL fehlt, wieder in den Kommentar zu versetzen, desgleichen 314, 14 *<habeat>*, das nur durch die Mauriner bezeugt wird. — 307, 25 ändert der Herausgeber: *renuntiant* et (*renuntiantes* alle Codd. bis auf M, wo *renuntiant* steht). Vielleicht hat M einen Rest der ursprünglichen Lesart erhalten, und die anderen Mss. den anderen, so dass *renuntiant*, *renuntiantes* herzustellen wäre.

Dem Schlusse des Bandes ist ein Index locorum beigegeben. Als dankenswerte Neuerung der typographischen Wiedergabe müssen wir noch die Einführung der Kursive im Texte hervorheben, die dem Verständnis des Zusammenhangs hilfreich entgegenkommt. Aus einer Vorbemerkung des Herausgebers ersehen wir mit Genugtuung, dass in Jahresfrist der zweite Band und bald darauf der Rest der *Opuscula contra Donatistas* zu erwarten ist, auf die des öfteren schon im Kommentar des ersten Bandes Bezug genommen ist. Die in Aussicht gestellten Beigaben werden natürlich auch unserem vorliegenden Teile mit zustatten kommen. λ

Müller, D. Karl (Prof. d. ev. Theol. in Tübingen), *Luther und Karlstadt*. Stücke aus ihrem gegenseitigen Verhältnis untersucht. Tübingen 1907, Mohr (XVI, 243 S. gr. 8). 6 Mk.

Andreas Bodenstein von Karlstadt spielte in den entscheidenden ersten Jahren von Luthers reformatorischem Auftreten eine bedentsame Rolle. Trotzdem war es mit unserem Wissen um Karlstadt bis vor kurzem recht schlecht bestellt. Zwar war Karlstadt 1856 von Jäger eine grössere Biographie gewidmet worden. Aber sie war durchaus ungenügend. Wer sich mit Karlstadt eingehender beschäftigen wollte, musste umfangreichste Quellenstudien treiben und sozusagen ganz von vorn anfangen, da nur wenig Vorarbeit getan war. Beim Quellenstudium zeigte sich aber sofort eine neue Schwierigkeit: die wichtigsten Quellen, Karlstadts eigene Schriften, sind teilweise nur sehr schwer zugänglich.

Wandel schuf hier erst das umfangreiche Werk von Hermann Barge, Andreas Bodenstein von Karlstadt, das 1905 in zwei Bänden bei Brandstetter in Leipzig erschien. Ueber 1000 Seiten hat Barge Karlstadt gewidmet. Er fusst dabei auf sehr umfassenden Quellenstudien. Nicht nur sind Karlstadts Druckschriften verarbeitet; auch ein reiches handschriftliches Material, das bis jetzt brach lag, ist herangezogen (namentlich das Sächsisch-ernestinische Gesamtarchiv in Weimar hat mancherlei beigetragen). So begreift man, dass Barges Untersuchungen sofort bei ihrem Erscheinen Aufsehen erregten.

Das Aufsehen hatte freilich noch einen anderen Grund. Barges Urteile weichen vielfach von der bisherigen Auffassung ab, namentlich von der Auffassung, wie sie Köstlin, Kolde und Hausrath in ihren Lutherbiographien vertreten. Wer ist hier im Rechte? Es zeigt sich je länger je mehr, dass Barges Urteil befangen ist. Man darf ihm nicht abstreiten, dass er sich bemüht, unparteiisch zu sein. Aber es gelingt ihm nicht. Karlstadt wird von Barge auf Kosten Luthers verherrlicht. Den Grund für Barges Missgriffe wird man darin erblicken müssen, dass ihm eine genaue Kenntnis des Spätmittelalters und der Reformationszeit, soweit etwas nicht ganz eng mit Karlstadt zusammenhängt, abgeht. Da Barge im Spätmittelalter nicht zu Hause ist, kann er nicht recht beurteilen, wo Karlstadt vom Spätmittelalter abhängig ist; daraus erklärt sich z. B. seine falsche Anschauung, Karlstadts Mystik sei verhältnismässig original. Und da Barge die Reformationszeit nicht sicher beherrscht, vermag er u. a. nicht zu sehen, wie stark Karlstadt von Luther

beeinflusst ist. Diese Mängel von Barges Werk hindern uns leider, an seinen Ausführungen eine reine Freude zu haben. Aber das Verdienst, weite Stücke in Karlstadts Leben zum ersten Male aufgehellte zu haben, wird Barge immer bleiben.

Von den Gelehrten, die gegen Barges schiefe Auffassung Einspruch erhoben, nenne ich vor allem Brieger, Friedensburg, Hausrath, Kawerau, Kolde, Karl Müller. Karl Müller hat sich jedoch mit seiner Kritik nicht auf kurze Ausführungen beschränkt. In der richtigen Erkenntnis, dass Barges falsche Behauptungen gründlich abgetan werden müssen, wenn sie nicht unheilvoll weiterwirken sollen, hat Müller den hierher gehörigen Fragen ein ganzes Buch gewidmet unter dem Titel: *Luther und Karlstadt*.

Müller hat sich damit ein sehr grosses Verdienst erworben. Ist es schon an sich ein Verdienst, falsche Urteile zu widerlegen, so wächst das Verdienst, wenn man, wie Müller, zugleich auch die schwierige Arbeit des Bessermachens unternimmt und dadurch positive Ergebnisse erzielt.

Nicht Barges gesamte Ausführung macht Müller zum Gegenstand seiner Kritik. Dann hätte er eine neue Karlstadtbiographie schreiben müssen. Vielmehr beschränkt sich Müller auf einige besonders wichtige Punkte aus der Geschichte der zwanziger Jahre.

Der erste Abschnitt handelt von Luther, Karlstadt und den vorbereitenden Verhandlungen über Aenderung der Messe im Sommer 1521. Müllers Ausführungen behandeln in sehr lichtvoller Weise die mitunter recht verworrenen Fragen, die hier hereinspielen. Es ist sehr dankenswert, dass Müller einige Bemerkungen über die römische Messe vorangestellt hat. Dadurch wird das Ganze auch für Nichttheologen verständlich.

An zweiter Stelle ist die Rede von Luther, Karlstadt und den Wittenberger Neuerungen im Herbst 1521 und Winter 1521/22. Der Abschnitt ist besonders für den von Bedeutung, der Luthers und Karlstadts Stellung zu sozialen Fragen kennen lernen will.

Drittens behandelt Müller Luthers Rückkehr von der Wartburg. Ueber diese hatte Barge besonders merkwürdige Dinge behauptet. Seiner Meinung nach war Luther „fast als Mandatar des Reichsregiments“ nach Wittenberg zurückgekehrt. Müller widerlegt hier, wie überall, Barges Aufstellungen Punkt für Punkt; er zeigt, dass die Quellen klar und meist eindeutig sind, so dass sich Barges Irrtümer mit fast mathematischer Exaktheit nachweisen lassen. Besonders wertvoll sind Müllers Erörterungen darüber, was Luther bei seiner Rückkehr nach Wittenberg in der Pfarrkirche gelassen, was er wieder abgeschafft hat.

In diesen drei ersten Abschnitten sehe ich den wertvollsten Teil von Müllers Werk. Hier werden Dinge behandelt, die für das Verständnis der Reformation von grundlegender Bedeutung sind; und die Behandlung ist der Art, dass man kaum an einem Nebenpunkte einmal an die Möglichkeit einer Kritik denken kann; so meisterhaft sind die Quellen gedeutet und benutzt.

Von geringerer Bedeutung, wenn auch ebenfalls sehr wertvoll sind die folgenden Abschnitte. Sie behandeln: 4. Luther und Karlstadt von Luthers Rückkehr bis Frühjahr 1523; 5. Karlstadt in Orlamünde; 6. Karlstadts Ausweisung aus Sachsen; 7. Die angeblichen Verhandlungen über Karlstadts Zurückberufung nach Sachsen im März 1525; 8. Karlstadts zweiter Aufenthalt in Sachsen 1525—1528.

Angehängt sind kürzere Erörterungen über verschiedene Fragen, z. B. über die Wittenberger Beutelordnung, über Luther und die Zwickauer Propheten, über Luther im Bauernkrieg.

Witz-Oberlin, D. C. A., *Evangelische Vereins- und Liebestätigkeit in Oesterreich*. Herausgegeben in Verbindung mit mehreren Amts- und Vereinskollegen. Klagenfurt 1905, Heyn (283 S. gr. 8). 4 Mk.

Etwa fünfzig Mitarbeiter haben sich mit dem Herausgeber vereinigt, um in ungefähr siebzig einzelnen Artikeln die Evangelische Vereins- und Liebestätigkeit in Oesterreich darzustellen, und zwar umfasst diese Darstellung alle Königreiche und Länder,

die im Reichsrat vertreten sind. Unter den Ueberschriften treten hervor: Waisenhäuser (S. 1—5); Rettungshäuser und Konfirmandenanstalten (S. 7—23); Erziehungsanstalten (S. 23 bis 37); Lehrerseminare (S. 64—71); Frauenvereine (S. 117 bis 122); Diakonissenwerk (S. 169—194); Evangelische Vereine (S. 209—244); Ausweis über den Vermögenstand der von dem k. k. evang. Oberkirchenrat A. und H. B. in Wien verwalteten Wohltätigkeitsstiftungen etc. am Schluss des Jahres 1904 (S. 250—251); die evang. Brüderkirche in Oesterreich (S. 252 bis 266); die freireformierten Gemeinden (Congregational, von Amerika aus begründet) in Böhmen, Mähren und Wien (S. 266—275); die Baptisten und Methodisten (S. 276—280).

Mit der herzlichsten Teilnahme, oft auch mit grosser Freude liest man diese Berichte über die Vereins- und Liebestätigkeit evangelischer Christen und Gemeinden, die unter schwerem Druck in der Vergangenheit und mancher Bedrängnis in der Gegenwart nicht müde wurden, sondern dem Herrn eifrig und opferfreudig an die Schwachen, Gefährdeten, Einsamen, an Armen und Kranken, an Kindern und Alten dienen (vgl. S. 22). Einzelnes daraus hervorheben ist nicht leicht. Doch möchte Rez. besonders hinweisen auf die Reccagni-Firmian-Stiftung in Salzburg, deren zweiter Name ja zuerst sehr traurige Erinnerungen weckt. Im Jahre 1731 und zwar am Reformationsfeste, den 31. Oktober, erliess der Bischof Anton v. Firmian sein berühmtes Edikt, das alle Evangelischen in Salzburg zwang, binnen drei Monaten das Land zu verlassen. Infolgedessen zogen über 30000 evangelische Salzburger aus ihrer Heimat. Am 23. Jan. 1881 starb in Salzburg die Witwe des italienischen Generals v. Reccagni, Leopoldine, geb. Gräfin Firmian, und hinterliess einen grossen Teil ihres Vermögens der evangelischen Gemeinde Salzburg mit der ausdrücklichen Begründung: „Damit glaube ich eine Schuld abzutragen, da einer meiner Familienangehörigen im vorigen Jahrhundert vielleicht als zu fanatisch, manche evangelische Familie ins Verderben gejagt hat“. Evangelische Waisen erhalten aus dieser Stiftung, die sich jetzt auf 85000 Kronen beläuft, ein Stipendium von je 200 Kronen (S. 5). — Dann nimmt es unsere innige Teilnahme in Anspruch, dass die Diakonie in Oesterreich in der Gemeinde Gallneukirchen, in der einst Martion Boos die Gerechtigkeit allein aus dem Glauben predigte, zuerst einwurzelte (S. 172—176). — Aehnliche Abschnitte finden sich viele.

Bei der Verschiedenheit der Nationalität und des Standes etc. der einzelnen Mitarbeiter darf man sich nicht zu sehr wundern, wenn je und dann Unebenheiten und Fehler in der Schreibweise vorkommen. Doch hätten sich manche davon auch bei der schliesslichen Korrektur wohl noch beseitigen lassen.

Der Herausgeber bekennt sich im Vorwort zur „Gemeinschaft der Gläubigen“ in einem besonderen Sinne und mit besonderem Nachdruck. Er scheint zu befürchten, dass man ihn angreifen werde, weil er in diesem Buche auch die Liebestätigkeit der neben den beiden Kirchen Augsburgs und Helvet. Bekenntnisses wirkenden Glaubensgemeinschaften berücksichtigte und fragt: „Hätten wir davon keine Notiz nehmen sollen, weil sie nicht mit uns auf dem gemeinsamen Boden einer gleichen Kirchenverfassung stehen?“ Rez. meinte zuerst, hierin einen der vielen Druckfehler vor sich zu haben, die sich in dem Buche finden; aber der Zusammenhang gestattet diese Annahme nicht. Im Ernste wird der Herausgeber allerdings wohl kaum die Behauptung vertreten wollen, dass der Unterschied z. B. zwischen Lutheranern einerseits und Baptisten und Methodisten andererseits nur auf dem Gebiete der Kirchenverfassung liege. So muss es einen peinlichen Eindruck hinterlassen, wenn der Herausgeber im Zusammenhang mit jener seltsamen Frage eine Reihe von Schriftstellen zitiert, die hierher passen, wie die Faust aufs Auge.

R.

Fr. H.

Grönings, Jakob (Priester der Gesellschaft Jesu), Die Leidensgeschichte unseres Herrn Jesu Christi, erklärt und auf das christliche Leben angewendet in 34 Vorträgen. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg und Erlaubnis der Ordensoberen. 4. verb. Aufl. Freiburg im Br. 1907, Herder (XVI, 341 S. 8). 3. 20.

Der Verf. hat die vorliegenden Reden als „Fastenvorträge“ in den Jahren 1879—1886 in der St. Michaelskirche in Buffalo (New York) gehalten. Es sind keine eigentlichen Predigten, sondern es ist der Versuch, „dem Volke die Geschichte der Leiden, wie sie die vier Evangelisten erzählen, gründlich zu erklären und praktisch auszulegen“. Wir haben hier also aus der katholischen Kirche ein Gegenstück zu unseren evangelischen Bibelstunden. Das festzustellen, dürfte interessant sein. — Grönings gibt im Vorwort an, keine Mühe gescheut zu haben, das Gediegenste, was die katholische Wissenschaft über diesen Gegenstand ihm bot, nach bestem Ermessen zusammenzustellen. Er hat sich mit Vorliebe an „die grossen Theologen der katholischen Vorzeit“ gehalten und aus diesen Fundgruben seine Bausteine zusammengesucht. Dem Nachweis dafür dienen 20 am Schluss beigegebene Seiten von Anmerkungen. Ausdrücklich hebt Grönings hervor, auf die Benutzung von Privatoffenbarungen, „wie ehrwürdig immer die Namen sein mögen, an welche sie sich knüpfen“, von vornherein verzichtet zu haben, denn „ist es schon an sich schwer, festzustellen, was in denselben wirkliche Offenbarung und was bloss fromme Betrachtung sei, so schien ihm der von Gott bestellte Verkündiger des Evangeliums schon kraft dieser seiner Stellung auf das Evangelium selbst angewiesen zu sein und auf das, was die heiligen Väter und was wissenschaftlich geschulte Männer zu dessen Erklärung Gediegenes geleistet haben“. Wir notieren mit Freude solche Aeusserungen; zeigen sie doch, wie innerhalb der katholischen Kirche ein kräftiges Verlangen nach der schlichten Auslegung des Evangeliums in der Gegenwart durchaus nicht fehlt, und wie dort auch versucht wird, diesem Bedürfnisse zu begegnen. Der Umstand, dass das Buch in den nahezu zehn Jahren seines Daseins vier Auflagen erlebt hat, gibt zu denken. Der Leserkreis wird sich vermutlich nicht auf Amerika beschränkt haben.

Mit den Einzelheiten des Buches uns auseinanderzusetzen, dürfte kaum angebracht sein. Der katholische Homilet wird sich immer mehr als der evangelische darin gefallen, die Einzelheiten der Kreuzigungs- resp. Martersituationen in möglichst krassen Farben auszumalen. Wir sind darin aber zurückhaltender. Auch manche Schlüsse machen wir kaum mit, so z. B. S. 274: Weil der durch die Geisselung ganz verwundete Körper drei Stunden lang der frischen und infolge der Sonnenfinsternis recht kalten Luft ausgesetzt war, stellte sich Entzündung und Wundfieber ein; der heilige Leib wurde schwarz und blau etc. — Was die homiletisch-künstlerische Seite der Reden anlangt, so ist zu bemerken, dass sie auf innere Einheit verzichten; sie haben meist nur die äussere Einheit des kurzen Schriftwortes, in dessen Ausmalung und Anwendung sie bestehen. Die Textsituation zerlegen sie in ihre zeitlich aufeinander folgenden Momente und gewinnen auf diese Weise die Redeteile, oder sie zerlegen sie in die Kategorien: Ursachen und Inhalt (Nr. 4. 15. 24. 27 etc.), das Leiden am Leibe, an der Ehre, an der Seele (Nr. 30), Vorgänge und Wirkung (Nr. 31). — Die Sprache ist einfach und schlicht, oft warm und wohl imstande, den Zuhörern das Herz zu ergreifen. Ausfälle auf Andersgläubige fehlen zwar nicht völlig (z. B. S. 85), sind aber doch immerhin massvoll gehalten und sind offenbar nicht in der Absicht eingefügt, konfessionellen Unfrieden zu schüren.

Greifswald.

Alfred Uckelej.

Eger, Johannes (Pfarrer an der Augustinerkirche zu Erfurt), „Ich bin“. Predigten über Selbstzeugnisse Jesu. Leipzig 1907, Paul Eger (101 S. 8). 1. 60.

Egers Predigten haben eine ansprechende Form mit abgerundeten Sätzen. Hier und da erhebt sich der gleichmässig schöne Fluss der Rede zu rednerisch wirkungsvollen Stellen. Sie bringen auch viele treffende Wahrheiten; aber doch lässt sich gegen den Inhalt mancherlei einwenden. Obwohl nämlich Selbstzeugnisse Jesu den Text bilden, tritt die göttliche Seite der Person Christi stark in den Hintergrund. Ebensovienig wird der Heilsweg deutlich gezeigt. Die erste Forderung an jede Predigt ist doch eine Antwort auf die Frage: Was muss ich tun, dass ich selig werde? Diese Forderung ist bei Egers Predigten nicht befriedigend erfüllt. Man sollte denken, dass der Weg zum Heil doch gleich in der ersten Predigt erschöpfend behandelt werden müsste, zumal der Text ist: Ich bin der Weg. Aber wir werden nur vor die



Person Christi hingeführt; wie wir nun durch ihn den Weg zum Vater finden, das wird nicht gesagt.

Etwas weiter führt uns der Verf. in der Predigt: Ich bin die Wahrheit. Das wird so ausgelegt, Jesus sei das Ideal eines Menschen, er sei der Mensch, wie Gott ihn sich gedacht habe bei der Schöpfung. In ihm hätten wir daher die Wahrheit über uns selbst, was wir sind und sein sollen. Deshalb breche unser Ich zusammen in seinem Anschauen. Aber in ihm hätten wir dann auch die Wahrheit über Gott, insofern sein Leben und Handeln Gottes Geist und Liebe widerspiegeln. Das ist nicht der Heilsweg der Schrift. Der Mensch bricht zusammen, das ist richtig, ob nun vor dem Gesetz Gottes oder dem heiligen Leben Jesu, das kommt schliesslich auf eins hinaus. Aber nachdem das Ich zusammengebrochen ist, kann es nicht ohne weiteres glauben an die Vergebung Gottes. Ja, ein Kind oder ein kindlich angelegter Mensch kann das vielleicht ohne Selbsttäuschung tun. Wer aber aus dem einen oder dem anderen Grunde etwas tiefer in sein Herz geschaut hat, der kann nicht ohne weiteres an die vergebende Liebe Gottes glauben, mag sich Jesus noch so liebevoll zu den Sündern herabgeneigt haben. Das ist eine psychologisch feststehende Tatsache. Wie kommt er zum Glauben? Indem ihm gesagt wird: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Diese Wahrheit gehört mit hinein in das Wort: Ich bin die Wahrheit. A. B.

Denkschrift über die II. Konferenz von Religionslehrerinnen zu Stettin am 5., 6. und 7. Juni 1906. Braunschweig und Leipzig 1906, Hellmuth Wollermann (112 S. gr. 8). 1. 20.

Denkschrift über die III. Konferenz von Religionslehrerinnen in Hildesheim vom 20.—22. Mai 1907. Bielefeld, Bethel. 1. 20.

Die Bestrebungen und Ziele dieser seit 1905 ins Leben gerufenen, jährlichen Konferenzen dürften bekannt sein. Gegenüber der geradezu masslosen Agitation zur Entfernung des Religionsunterrichts aus der Schule als einer Forderung des kulturellen Fortschritts, mit der „das Jahrhundert des Kindes“ eingesetzt hat, muss jeder Zusammenschluss zum Schutze des alten biblischen Glaubensgrundes als des Lebensprinzips der evangelischen Schule freudig begrüsst und unterstützt werden. Den Ernst des Kampfes um die Kindesseele erkennend, hat auch die Vereinigung von Religionslehrerinnen positiver Richtung die Zeit des Schweigens für vorüber und die Zeit des Handelns für gekommen erachtet. Und ihr Heraustreten an die Öffentlichkeit war nicht weniger glücklich als zeitgemäss. Männer wie Klostermann, König, Althaus, Hausleiter, Hoppe, Steinmetz sehen wir tatkräftig interessiert an den Konferenzen; die Produktionen der Führerinnen der Bewegung zeugen von erster, zielbewusster Auffassung ihrer Aufgabe und einer beachtenswerten wissenschaftlich-theologischen Ausrüstung zur Durchführung derselben. Man lese nur etwa den 1905 von Fräulein Cath. Gleiss gebotenen, sehr gut orientierenden Ueberblick über die schweren Gefährdungen des evangelischen Religionsunterrichts durch „die Reformbestrebungen der neurationalistischen Theologie“ oder den eindringenden Vortrag von Fräulein Fricke über „Luthers Bibelübersetzung, ihre Vorgängerinnen und ihre Nachfolgerinnen“ (Denkschrift 1906)! Bei derart gründlichem Studium dürften die Konferenzmitglieder den Aufgaben, die sie sich gestellt haben — Verarbeitung der wichtigsten Ergebnisse wissenschaftlicher Bibelforschung und Prüfung der das Gebiet des Religionsunterrichts berührenden literarischen Erscheinungen —, in weitgehendem Masse gerecht werden. Die Denkschrift von 1906 enthält u. a. einen knappen, aber recht instruktiven Vortrag Hausleiters über „Jesus, der Menschensohn und Gottessohn, nach seinem Selbstzeugnis in den drei ersten Evangelien“ und eine Abhandlung Hoppes: „Die Schöpfungsgeschichte im Religionsunterrichte auf der Oberstufe höherer Schulen“, mit bekannter Akribie gearbeitet und Polemik gewürzt. Allerdings hätten wir in diesem Vortrage hinsichtlich der alttestamentlichen Exegese einige Ausstellungen zu machen (z. B. bei theom S. 53 f. und rakija S. 55 f.); aber wir lassen diese Erörterungen beiseite, um den Gesamteindruck der Denkschrift nicht zu beeinträchtigen, der geeignet ist, den an der heranwachsenden weiblichen Jugend unseres Volkes in positiv-christlichem Sinne arbeitenden Religionslehrerinnen die Berufsfreudigkeit zu ihrer unterrichtlichen und erzieherischen Tätigkeit zu stärken.

Aus der Denkschrift über die III. Konferenz in Hildesheim haben wir die programmatische Ausführung der Vorsitzenden, Oberlehrerin Gleiss-Hamburg, und den feinen Vortrag der Oberlehrerin M. Fleck-Hamburg mit dem Korreferate von Antonia Ludwig-Jena hervor, die „das Zukunftsbild des Religionsunterrichts nach den neuen (hamburgischen) Lehrplanentwürfen“ zeichnet. „Von liberaler Seite werden für die Neugestaltung der Lehrpläne in bezug auf den Religionsunterricht drei Hauptforderungen gestellt: der aus dem Alten Testament genommene Stoff muss einerseits beschränkt, andererseits umgewertet werden. Die Ergebnisse der neuen Forschung müssen im Unterrichte berücksichtigt werden. Der Katechismusunterricht muss aus der Schule

fortbleiben. Ausserdem soll dem Lehrenden im grossen und ganzen das Ziel gesteckt werden, ihm aber ganz freigestellt sein, auf welchem Wege auch in bezug auf den Stoff er es erreichen will“. Die Ref. erkennt in der Stoffauswahl wie in der vorgeschlagenen Behandlung des Stoffes eine ernste Gefahr; die Stoffauswahl bedroht den christlichen Gesamtcharakter des Religionsunterrichts und die religionsgeschichtliche Behandlung des Stoffes lässt dem Subjektivismus den weitesten Spielraum. Ein solcher Unterricht kann den Schülern weder inneren Halt in den Kämpfen des Lebens geben, noch sie zu starken, glaubensvollen Persönlichkeiten erziehen, denn er leugnet den Offenbarungscharakter der Bibel und setzt Menschenwort neben oder an Stelle von Gotteswort“.

Ebenso aktuell und von reifen religiösen und pädagogischen Gesichtspunkten geleitet ist der Vortrag von Margar. Wacker-Flensburg: Ist der Katechismusunterricht zeitgemäss?

Wir begleiten die Arbeiten dieser Konferenz der Religionslehrerinnen mit lebhaftem Interesse und sind gewiss, dass sie eine grosse Aufgabe in der Gegenwart und wahrscheinlich eine noch viel grössere in der Zukunft zu erfüllen hat. An tüchtigen Kräften fehlt es der Konferenz nicht. Lic. Galley u. D. H.

## Neueste theologische Literatur.

Geschichte der Theologie. Kappstein, Theod., Moderne Theologie u. Kultur. Essai. (Die Kultur. Bd. 29 u. 30.) Berlin, Marquardt & Co. (143 S. kl. 8). Kart. 3 M.

Lexika. Dictionary of Christ and the Gospels (A). Edit. by James Hastings, with the Assistance of John A. Selbie. Vol. 2. T. & T. Clark (928 p. Imp.-8). 21 s.

Biographien. Boegner, Miss.-Dir. Alfr., Martin Kähler in Halle u. die gegenwärtige theologische Lage. Ein kurze Charakteristik der Theologie Käblers. Neukirchen, Buchh. des Erziehungsvereins (35 S. gr. 8 m. 1 Bildnis). 1 M. — Sassen, Dr. J. H. H., O. P., Hugo v. St. Cher. Seine Tätigkeit als Kardinal 1244—1263. Bonn, P. Hanstein (XV, 169 S. gr. 8). 2. 50. — Wernle, Prof. Paul, Johann Heinrich Wichern. [Aus: „Sonntagsbl. d. Basler Nachr.“] Basel, Helbing & Lichtenhahn (66 S. 8). 80 M. — Wichern-Feiern, Die. Festbericht v. Red. Katsch u. Festreden der Herren Konsist.-R. D. Mahling, Dir. D. M. Hennig, Prof. D. Seeberg, Past. W. Philipps, sowie die aus Mangel an Zeit nicht geh. Schlussansprache des Hrn. Gen.-Superint. D. Hesekiel. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses (63 S. 8). 80 M.

Zeitschriften. Beiträge zur Förderung christlicher Theologie. Hrg. v. Prof. Dr. A. Schlatter u. W. Lütgert. XII. Jahrg. 1908. 1. Heft: Könecke, Gymn.-Oberlehr. a. D. Prof. C., Emendationen zu Stellen des Neuen Testaments. 2. Heft: Kögel, Prof. Lic. Dr. Jul. Christ, des Herrn. Erläuterungen zu Philipper 2, 5—11. Gütersloh, C. Bertelsmann (45 S. u. 76 S. gr. 8). 1 M. u. 1. 50. — Sammlung gemeinverständlicher Vorträge u. Schriften aus dem Gebiet der Theologie u. Religionsgeschichte. 50. Schiele, Priv.-Doz. D. theol. Frdr. Mich., Die kirchliche Einigung des evangel. Deutschland im 19. Jahrh. 51. Stephan, Priv.-Doz. Lic. Horst, Der Pietismus als Träger des Fortschritts in Kirche, Theologie u. allgemeiner Geistesbildung. Tübingen, J. C. B. Mohr (83 S. u. 64 S. gr. 8). 1. 50 u. 1. 25. — Volksbücher, Religionsgeschichtliche, f. die deutsche christliche Gegenwart. Hrg. v. D. Frdr. Mich. Schiele. II. Reihe. 9. Heft: Nowack, Prof. D. W., Amos u. Hosea. V. Reihe. 6. Heft: Boussset, Prof. D. W., Unser Gottesglaube. 1—10. Taus. Tübingen, J. C. B. Mohr (48 S. u. 68 S. 8). à 70 M. — Zeitfragen, Biblische, gemeinverständlich erörtert. Ein Broschürenzyklus, hrg. v. Prof. Dr. Johs. Nikel u. Ign. Rohr. I. Folge. 5. Heft: Dausch, Lyz.-Prof. Dr. P., Der Kanon des Neuen Testaments. 6. Heft: Dentler, Dr. E., Die Auferstehung Jesu Christi nach d. Berichten d. Neuen Testaments. Münster, Aschendorff (44 S.; 64 S. 8). 1. 10.

Biblische Einleitungswissenschaft. Cohn, J. R., The Old Testament in the light of modern research. London, J. Parker (384 p. 8). 4 s. — Deissmann, Prof. D. Adf., Licht vom Osten. Das Neue Testament u. die neuentdeckten Texte der hellenistisch-röm. Welt. Tübingen, J. C. B. Mohr (X, 364 S. Lex.-8 m. 59 Abbildgn.). 12. 60. — Müller, Dav. Heinr., Biblische Studien. V. Die Bergpredigt im Lichte der Strophentheorie. Wien, A. Hölder (94 S. gr. 8). 3. 60. — Nicol, Thomas, The Four Gospels in the Earliest Church History. (Baird Lecture for 1907.) W. Blackwood (348 p. cr. 8) 7 s. 6 d. — Robinson, J. Armitage, The Historical Character of St. John's Gospel. 3 Lectures Delivered in Westminster Abbey in Advent, 1907. Longmans (cr. 8). 6 d. — Storr, Rev. Canon. F., The inspiration of the Bible. (8). 6 d. — New Testament and the New Theology. Harding (Hertford) (cr. 8). 2 d.

Exegese u. Kommentare. Barton, George Aaron, A Critical and Exegetical Commentary on the Book of Ecclesiastes. (The International Critical Commentary.) T. & T. Clark (Edinburgh) (XIV, 212 p. cr. 8). 8 s. 6 d. — Book of Exodus, The, With Introduction and Notes by A. H. McNeile. Methuen (384 p. 8). 10 s. 6 d. — Gospel According to St. Matthew, The. With Introduction and Notes by the Rev. David Smith. (The Westminster New Testament.) A. Melrose (V, 256 p. 12). 3 s. — Pentin, Herbert, Judith (The Apocrypha in English Literature). S. Bagster (XV, 102 p. cr. 8). 2 s. 6 d. — Stosch, Ob.-Pfr. Past. Lic. G., Die apostolischen Sendschreiben, nach ihren Gedankengängen dargestellt. (In 3 Bdn.) I. Bd.: Der Brief des Jakobus. Die Briefe an

die Thessalonicher. Der Brief an die Galater. Gütersloh, C. Bertelsmann (VI, 128 S. 8). 2  $\mathcal{M}$  — **Wort, Das, des Heils.** Eine volkstüml. Auslegg. d. N. Test., hrsg. v. Past. Herm. Josephson. Ser. 2. Balke, Fast. S., Erster Brief an d. Korinther. Blau, Hofpred. Paul, Die 3 Briefe d. Johannes. Burckhardt, dir. P., Der Brief an d. Epheser. Haarbeck, Insp. Past. Th., Die beiden Briefe an die Thessalonicher. Hadorn, Lic. Pfr. W., Die Apostelgeschichte. Hamburg, Agentur d. Rauhen Hauses (91 S.; 56 S.; 47 S.; 61 S.; 109 S. gr. 8). 3.50.

**Biblische Geschichte.** Imnitzer, Sem.-Subrekt. Dr. Thdr., Johannes der Täufer. Nach der Hl. Schrift u. der Tradition dargestellt. Preisgekürzte Schrift. Wien, Mayer & Co. (XX, 520 S. gr. 8). 8  $\mathcal{M}$  — **Oesterley, W. O. B., The Evolution of the Messianic Ide.** A Study in Comparative Religion. I. Pitman (292 p. gr. 8). 3 s. 6 d. — **Riggenbach, Prof. D. Ed., Die Auferstehung Jesu.** 2., verb. Aufl. 6.—10. Taus. (Bibl. Zeit- u. Streitfragen. Serie I, Heft 5.) Gr.-Lichterfelde, E. Runge (39 S. 8). 45  $\mathcal{M}$ . — **Schriften des Institutum Delitzschianum zu Leipzig.** 1. Heft: Krüger, Lic. Paul, Hellenismus u. Judentum im neutestamentlichen Zeitalter. Mit e. Geleitwort v. Prof. D. theol. Rud. Kittel. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (47 S. gr. 8). 1.20.

**Biblische Hilfswissenschaften.** Kirchner, P. Lic. Dr. Vict., Der „Lohn“ in der alten Philosophie, im bürgerlichen Recht, besonders im Neuen Testament. Gütersloh, C. Bertelsmann (X, 216 S. 8). 3  $\mathcal{M}$

**Allgemeine Kirchengeschichte.** Harnack, Adf., Die angebelichte Synode v. Antiochia im J. 324/5. [Aus: „Sitzungsber. d. preuss. Akad. d. Wiss.“] Berlin, G. Reimer (S. 477—491 Lex.-8). 50  $\mathcal{M}$ . — **Hempel, Assess. Dr. A. ten, Indexbewegung u. Kulturgesellschaft.** Eine histor. Darstellg. Auf Grund der Akten hrsg. in Verbindg. m. Justizr. H. Hellraeth u. Prof. Dr. J. Plassmann. Bonn, C. Georgi (IX, 208 S. gr. 8). 3  $\mathcal{M}$  — **Hutton, Rev. William Holden, The Age of Revolution.** Being an Outline of the History of the Church from 1648 to 1815. Rivingtons (301 p. cr. 8). 4 s. 6 d. — **Krabbe, Herm., Die deutschen Bischöfe auf dem 4. Laterankonzil 1215.** [Aus: „Quellen u. Forschgn. aus ital. Archiven u. Biblioth.“] Rom, Loescher & Co. (30 S. gr. 8). 1.20.

**Kulturgeschichte.** Aht, Adam, Die Apologie des Apulejus von Madaura u. die antike Zauberei. Beiträge z. Erläut. der Schrift de magia. (Religionsgeschichtl. Versuche u. Vorarbeiten. Bd. 4, Heft 2.) Giessen, A. Töpelmann (VII, 271 S. gr. 8). 7.50. — **Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters u. der Renaissance.** Hrsg. v. Prof. Dr. W. Goetz. 1. Heft: Zoepf, Dr. Ludw., Das Heiligen-Leben im 10. Jahrh. 2. Heft: Drehmann, Dr. Johs., Papst Leo IX. u. die Simonie. Ein Beitrag zur Untersuchung d. Vorgeschichte des Investiturstreites. Leipzig, B. G. Teubner (VII, 250 S.; IX, 96 S. gr. 8). 11  $\mathcal{M}$

**Reformationsgeschichte.** Vogl, Carl, Der moderne Mensch in Luther. Jena, E. Diederichs (229 S. 8). 4  $\mathcal{M}$

**Kirchengeschichte einzelner Länder.** Aulén, Gustaf, H. Reuterdahls teologiska askadning med särskild hänsyn till hans ställning till Schleiermacher. (Urkristendomens historia och tankevärd. 4.) Uppsala, Schultz (XVI, 273 S. 8). 4 kr. 50 öre. — **Guignebert, Ch., Modernisme et Tradition catholique en France.** Grande Revue (12). 3 fr. — **Hensel, Pfr. Paul, Die evangelischen Masuren in ihrer kirchlichen u. nationalen Eigenart.** Ein Kirchengeschichtl. Beitrag zur Frage der katholisch-pola. Propaganda in Masuren. (Schriften der Synodal-kommission f. ostpreussische Kirchengeschichte. 4. Heft.) Königsberg, (F. Beyer) (VII, 79 S. gr. 8). 1.20. — **Mitteilungen, Statistische, aus den deutschen evangelischen Landeskirchen vom J. 1906.** (Von der statist. Kommission des deutschen evangel. Kirchenausschusses, den Beschlüssen der deutschen evangel. Kirchenkonferenz gemäss, nach den Angaben der landeskirchl. Behörden zusammengestellt.) Statistische Tabelle betr. Aeussergn. des kirchl. Lebens im J. 1906. [Aus: „Allg. Kirchenblatt f. d. ev. Deutschl.“] Stuttgart, C. Grüniger (24 S. gr. 8). 40  $\mathcal{M}$ . — **Scheglmann, geistl. Rat Domkapitl. Dr. Alfons Maria, Geschichte der Säkularisation im rechtsrheinischen Bayern.** III. Bd. Die Säkularisation in den 1803 definitiv bayerisch gewordenen od. gewordenen Gebieten. 2. Tl. Die Säkularisation der Zisterzienserabteien, Prämonstratenserabteien, Augustinerchorherrenpropsteien, der übr. im J. 1803 gefallenen Männerklöster u. des Doppelklosters Altomünster. Regensburg, J. Habel (VIII, 820 S. gr. 8). 8  $\mathcal{M}$

**Sekten.** French, Instructor James Leslie, The correspondence of Caspar Schwenckfeld of Ossig and the Landgrave Philip of Hesse 1535—1561. Ed. from the sources with historical and biographical notes. Leipzig, Breitkopf & Härtel (V, 107 S. Lex.-8). 4  $\mathcal{M}$  — **Rubanowitsch, Pred. Johs., Irret nicht, liebe Brüder!** (Jak. 1, 16.) V. Der Darbyismus. Neumünster, Vereinsbuchh. G. Ihloff & Co. (120 S. 8). 1  $\mathcal{M}$

**Christliche Kunst u. Archäologie.** Friedländer, Max J. (Matthias), Grünewalds Isenheimer Altar. (7 [6 farb.] Taf. m. 10 S. Text.) 74,5×61 cm. München, F. Bruckmann. In Halbleinw.-Mappe 120  $\mathcal{M}$  — **Jones, E. A., The Old Silver Sacramental Vessels of Foreign Protestant Churches in England.** Dent (4). 21 s. — **Tabor, Margaret B., The Saints in Art.** With their Attributes and Symbols Alphabetically Arranged. Methuen (240 p. 12). 3 s. 6 d.

**Dogmatik.** Crapsey, Algernon Sidney, The Re-Birth of Religion. Being an Account of the Passing of the Old and the Coming of the New Dogmatic. Lane (324 p. cr. 8). 5 s. — **Greenhough, J. G., The doctrine of the last things.** London, T. Law (272 p. 8). 2 s. 6 d. — **Steinmann, Sem.-Doz. Lic. Theophil, Der religiöse Unsterblichkeitsglaube.** Eine religionsvergleich. Studie. Leipzig, Jansa (VIII, 71 S. gr. 8). 2  $\mathcal{M}$  — **Wissenschaft u. Bildung.** Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens. Hrsg. v. Priv.-Doz. Dr. Paul Herre. 50. Christentum, Das. 5 Einzeldarstellgn. v. C. H. Cornill, E. v. Dobschütz, W.

Herrmann, W. Staerk, E. Troeltsch. Leipzig, Quelle & Meyer (III, 164 S. 8). 1  $\mathcal{M}$

**Ethik.** Houghton, Alfr. George, The christian life and how to live it. London, R. Culley (276 p. 8). 3 s. 6 d.

**Apologetik u. Polemik.** Kampf u. Arbeit des freien Christentums in Deutschland. 2. Heft: Bittlinger, Pfr. Lic., Ist der liberale Protestantismus zur religiösen Volkserziehung berufen? Halle, Gebauer-Schwetschke (38 S. kl. 8). 40  $\mathcal{M}$ . — **Naumann, Dr. Vikt. (Pilatus), Die zweite Wahrundbroschüre.** Anmerkungen u. Ausstellgn. Graz, Styria (VII, 41 S. 8). 70  $\mathcal{M}$ . — **Strecker, Dr. Rhard., Gott u. die Kirche.** (Flugschriften, Bremer, aus dem Geisteskampf der Gegenwart. Hrsg. v. Fr. Steudel u. Fr. Lipsius. 2. Heft.) Berlin, Concordia (VII, 52 S. gr. 8). 60  $\mathcal{M}$ . — **Wahrmond, Prof. Dr. Ludw., Ultramontan.** Eine Abwehr in vier Artikeln. 1. Herr P. Fonck S. J. als wissenschaftl. Kritiker. 2. Die ultramontane Moral. 3. Die Teufelsaustreibung im Wemdingen Kloster. 4. Die „Religion“ des Papstes Clemens VI. Anhang: Einige berühmte Reliquienschatze. (Umschlag: 3. Taus.) München, J. F. Lehmann (41 S. gr. 8). 1  $\mathcal{M}$

**Praktische Theologie.** Petri, Superint. a. D. A., Das Ephoralamt. Beiträge zur Geschichte u. Bedeutg. desselben in der evangel. Kirche Deutschlands m. besond. Berücksicht. der preussischen Landeskirche. Gütersloh, C. Bertelsmann (VII, 97 S. 8) 1.50.

**Homiletik.** Kunze, Frz., Handbuch der Homiletik. Mit e. Anh.: Predigtstücken. Breslau, G. P. Aderholz (VII, 364 S. gr. 8). 4  $\mathcal{M}$

**Katechetik.** Bonhoff, Pfr. Carl, Die Unhaltbarkeit der Forderung des Konfirmationsgelübdes. Ein Vortrag, e. Sammlg. v. 29 Urteilen u. e. Diskussionstafel. Leipzig, O. Wigand (VI, 83 S. gr. 8). 1.80. — **Mehlhorn, Pfr. d. Paul, Hat die Kirche v. den Konfirmanden e. Bezeugung ihres Willens zum Christentum zu verlangen? Eine kollegialische Auseinandersetzung m. dem Verf. der Schrift: „Die Unhaltbarkeit der Forderung des Konfirmationsgelübdes“.** Leipzig, J. A. Barth (34 S. gr. 8). 75  $\mathcal{M}$ .

**Erbauliches.** Morgan, G. E., M. A., Ins Land der Wahrheit! Kurze Kapitel christl. Lebensweisheit. Uebertragen v. Past. Lic. Dick. Barmen, E. Müller (112 S. 8). 1.20. — **Petrow, G. S., Das Evangelium als Grundlage des Lebens.** 2. Aufl. der einzigen vom Verf. autoris. deutschen Ausg. Nach der 21. russ. Aufl. ins Deutsche übertragen von Hofr. A. v. Mickwitz. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses (VII, 150 S. 8). 1.80. — **Rechler, E., Licht im Dunkel.** Ein Trostbüchlein f. Kranke. Mit e. poet. Nachklang u. e. Sammlg. v. Bibelsprüchen. Berlin, Schriftenvertriebsanstalt (93 S. 8). Kart. 1.25.

**Mission.** Schade, Past. Herm., Die Missionstexte des Neuen Testaments in missionsgeschichtlichen Beispielen. Ein Hilfsbuch zu Lic. Dr. G. Mayers Meditationen u. Predigt-dispositionen. 3. Abtlg.: Missionsgeschichtliche Beispiele zu den Texten der paulin. Briefe. 2. Hälfte: Philipper- bis Philemonbrief. Gütersloh, C. Bertelsmann (XIII, 182 S. 8). 2  $\mathcal{M}$

**Universitäten.** Eisenbacher, cand. jur. Bruno, Katholische Studenten! Offene Worte an deutsche Studentenschaft. Würzburg, Göbel & Scherer (16 S. 8). 40  $\mathcal{M}$ .

**Philosophie.** Dietzgen, Jos., Erkenntnis u. Wahrheit. Des Arbeiterphilosophen universelle Denkweise u. naturmonist. Anschau. üb. Lebenskunst, Oekonomie, Philosophie, Religion u. Sozialismus. Zu seinem 20. Todestage gesammelt u. hrsg. v. Eug. Dietzgen. Stuttgart, J. H. W. Dietz Nachf. (XIV, 428 S. 8). 4  $\mathcal{M}$  — **Essays Philosophical and Psychological in Honour of William James, Professor in Harvard University.** By his Colleagues at Columbia University. Longmans (8). 12 s. — **Franke, Geo. Herm., Eine Untersuchung des menschlichen Geistes.** Liegnitz, Th. Kaulfuss (IV, 282 S. gr. 8). 4  $\mathcal{M}$  — **Giessler, Dr. Carl Max, Der plastische Mensch der Zukunft.** Ein Phantasie-Skizze auf wissenschaftl. Grundlage. Eisenach. (Leipzig, M. Spohr) (126 S. 8). 1.50. — **Herbertz, Priv.-Doz. Rich., Bewusstsein u. Unbewusstes.** Untersuchung üb. e. Grenzfrage der Psychologie, m. histor. Einleitg. Köln, M. Du Mont-Schauberg (239 S. 8). 3.20. — **Kuhn, Pfr. D. E., Johann Georg Hamann, der Magus im Norden.** Versuch e. ersten Einführg. in seine Autorschaft. Mit 2 Bildern. Gütersloh, C. Bertelsmann (VIII, 112 S. gr. 8). 1.60. — **Lodge, Sir Oliver, Leben u. Materie.** Haeckel's Welträtsel, kritisiert. Berlin, R. Curtius (XI, 150 S. 8). 2.40. — **Malapert, Paulin, Leçons de philosophie.** Tome II. Morale, logique, métaphysique. Juven (8). 5 fr. — **Meade, G. R. S., Echoes from the Gnosis.** Vol. 5. The Mysteries of Mithra. Vol. 6. A Mithriac Ritual. Vol. 7. The Gnostic Crucifixion. Vols. 8 and 9. The Chaldean Oracles. Theosophical Pub. Co. (cr. 8). 1 s. — **Messer, Prof. Dr. Aug., Empfindung u. Denken.** Leipzig, Quelle & Meyer (VII, 199 S. gr. 8). 3.80. — **Neumann, Prof. Dr. E., Intelligenz u. Wille.** Leipzig, Quelle & Meyer (VII, 293 S. gr. 8). 3.80. — **Volkmann, Prof. Dr., Die Harmonie der Sphären in Ciceros Traum des Scipio.** [Aus: „85. Jahresber. der schles. Gesellsch. f. vaterländ. Cultur“]. Breslau, G. P. Aderholz (25 S. gr. 8). 60  $\mathcal{M}$ . — **Wächter, Wilh., Bestia sum.** Einige Kapitel üb. die Kehrseite des Menschentums. Berlin, Felber (VI, 263 S. 8). 3  $\mathcal{M}$

**Schule u. Unterricht.** Grein, Realgymn.-Ob.-Lehr. Dr. Heinr., Die Schule im Dienste sozialer Erziehung. Leipzig, Quelle & Meyer (98 S. 8). 1.20. — **Höfler, Prof. Dr. Alois, Drei Vorträge zur Mittelschulreform.** I. Die Reformbewegn. des realist. Unterrichtes in Deutschland und Oesterreich. II. Der Organisationsentwurf v. 1849 als Fundament f. den Ausbau der österreich. Mittelschulen. III. Pädagogik u. Philosophie (akadem. Antrittsvorlesg.). Wien, W. Braumüller (VII, 167 S. 8). 2  $\mathcal{M}$  — **Jörges, Dr. Rud., Psychologische Erörterungen zur Begründung e. wissenschaftlichen Unterrichtsverfahrens.** Leipzig, Dieterich (XI, 144 S. gr. 8). 3.80. — **Rochow's, Frdr. Eberh. v., sämtliche päd-**

gogische Schriften, hrsg. v. Stadtschulinsp. Schulr. Dr. Fritz Jonas u. Lehr. Frdr. Wienecke. II. Bd. Berlin, G. Reimer (V, 396 S. gr. 8). 9 M.

Allgemeine Religionswissenschaft. Creed of Buddha, The, By the Author of "The Creed of Christ." Lane (310 p. cr. 8). 5 s. — Geffcken, J., Sokrates u. das alte Christentum. Vortrag. Heidelberg, C. Winter (45 S. 8). 80 M.

Verschiedenes. Moerchen, Oberarzt Dr. F., Die Psychologie der Heiligkeit. Eine religionswissenschaftl. Studie. Halle, C. Marhold (47 S. gr. 8). 1 M

### Zeitschriften.

Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte. 2. Jahrg., 1. Heft: G. Schuhmann, Thomas Murner und die Berner Jetzertragödie. J. P. Kirsch, La fiscalité pontificale dans les diocèses de Lausanne, Genève et Sion à la fin du XIIIe et au XIVe siècle. Lütolf, Anfänge christlicher Kultur im Gebiete Luzerns. E. A. Stückelberg, Ein Titularabt von Fontaine André. P. Maurus Heidelberger aus St. Gallen. Der Kaisertitel in der Liturgie. Eine biblische Satire auf den Zerfall des hl. römischen Reiches. M. Besson, Bulletin d'ancienne histoire ecclésiastique suisse pour 1907.

Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik. 132. Bd., 1. Heft: R. Eucken, Alter und neuer Idealismus. M. Frischeisen-Köhler, Die historische Anarchie der philosophischen Systeme und das Problem der Philosophie als Wissenschaft II. R. Manno, Zur Verteidigung der Möglichkeit des freien Willens II. A. Ruge, Die transzendente Freiheit bei Kant I. J. Ferber, Ueber die wissenschaftliche Bedeutung der Ethik Demokrits. A. E. Haas, Materie und Energie. N. Losskij, Der erkenntnistheoretische Individualismus in der neueren Philosophie und seine Ueberwindung in der neuesten Philosophie. Uebele, Zum hundertjährigen Todestage von Joh. Nicol. Tetens. H. Schwarz, Die verschiedenen Funktionen des Wortes.

Zeitschrift für Religionspsychologie. 1. Bd., 6.—9. Heft: Näcke, Zur Psychologie der plötzlichen Bekehrungen. Mönkemöller, Anna Katharina Emmerich, die stigmatisierte Nonne von Dülsen. Lange, Die Antipathie des altjüdischen Volkes gegen Bilder (Schluss). Ladame, La réparation à Genève. Jansen, Die psychische Epidemie in Hessen. Hammer, Ueber Beziehungen zwischen religiösem und geschlechtlichem Leben. Boas, Trunksucht in der Bibel, nebst einigen kritischen Bemerkungen zu den Heilungserzählungen des Neuen Testaments. Moll, Einleitender Vortrag zu einer Umfrage über Okkultismus. Hellpach, Religiöse Wahnbildung bei thyreogener Erregung. Rasmussen, Der Bahaismus.

### Eingesandte Literatur.

Alttestamentliche Theologie: Boyer, J., Critical and historical notes on the passages selected for the sunday and holy day lessons from the pentateuch and the book of Joshua. With two maps. London, James Parker and Co. (XII, 463 S. gr. 8). Geb. 4 Mk. — Neile, A. H., The book of exodus with introduction and notes. (Westminster Commentaries.) London, Methuen & Co. (CXXXVI, 247 S. gr. 8). Geb. 10,6 sh. — Hoberg, G., Liber geneleos, textum hebraicum emendavit, latinum vulgatum addidit. Freiburg, Herder (VII, 415 S. 16). 2,50 Mk. — Derselbe, Die Genesis nach dem Literalinn erklärt. Zweite, verm. u. verb. Aufl. Ebd. (LXII, 459 S. gr. 8). 10 Mk. — Nowack, W., Amos und Hosea. (Religionsgeschichtl. Volksbücher. II. Reihe, 9. Heft.) Tübingen, Mohr (48 S. gr. 8). 70 Pf.

Neutestamentliche Theologie: Schlatter, A., Die Briefe an die Epheser, Kolosser u. Philemon ausgelegt für Bibelleser. (Erläuterungen zum Neuen Testament. 11. Teil.) Calw u. Stuttgart, Vereinsbuchh. (216 S. kl. 8). 1,50 Mk. — Derselbe, Erläuterungen zum Neuen Testament. I. Bd., 1.—4. Lfg. Ebd. (S. 1—544 gr. 8). à 1 Mk. — Huck, A., Deutsche Evangelien-Synopse mit Zugrundelegung der Uebersetzung Carl Weizsäckers. Ununterbrochener Text mit den Parallelen im vollen Wortlaute. Unter Beifügung johanneischer u. ausserkanonischer Seitenstücke und der wichtigsten Varianten in der Uebersetzung des Textes. Tübingen, Mohr (XVI, 150 S. gr. 4). 3 Mk. — Pfannmüller, Gustav, Jesus im Urteil der Jahrhunderte. Die bedeutendsten Auffassungen Jesu in Theologie, Philosophie, Literatur u. Kunst bis zur Gegenwart. Leipzig u. Berlin, Teubner (VI, 577 S. gr. 8). Geb. 5 Mk. — † Vilmar, A. F. Ch., Collegium biblicum. Praktische Erklärung der heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments. Aus dem handschriftlichen Nachlass der akademischen Vorlesungen. Hrsg. von Chr. Müller †. Des Neuen Testaments erster Teil. Zweite Aufl. Gütersloh, Bertelsmann (VIII, 500 S. gr. 8). 7 Mk. — Schumann, Alexis, Paulus an Philemon. Betrachtungen zur Einführung in ein tieferes Verständnis des kleinsten Paulusbriefes u. in die soziale Gedankenwelt des Neuen Testaments. Leipzig, Hinrichs (122 S. 8). 1,50 Mk. — Bonnet, Joseph, Éclaircissement de l'apocalypse. Freiburg, Saint-Paul (IV, 48 S. gr. 8). 1 fr. — Looft, F., Die Auferstehungsberichte und ihr Wert. Dritte, verb. Aufl. (Hefte zur „Christlichen Welt“. Nr. 33.) Tübingen, Mohr (45 S. gr. 8). 75 Pf. — Meschler, M., Gesammelte kleinere Schriften. 1. Heft: Zum Charakterbild Jesu. Mit Approbation etc. Freiburg i. Br., Herder (112 S. 8). 1,40 Mk. — Belsner, J., Der Epheserbrief des Apostels Paulus. Uebersetzt und erklärt. Mit Approbation etc. Ebd. (VI, 209 S. gr. 8). 4,50 Mk.

Kirchen- u. Dogmengeschichte: Jahrbuch der sächsischen Missionskonferenz für das Jahr 1908. XXI. Jahrg. Leipzig, Wallmann (229 S. 8). 2 Mk. — Fleisch, Paul, Die innere Entwicklung der deutschen Gemeinschaftsbewegung in den Jahren 1906 und 1907. Ebd. (VIII, 124 S. gr. 8). 1,80 Mk. — Schiele, F. M., Die kirchliche Einigung des Evangelischen Deutschland im 19. Jahrhundert. (Sammlung gemeinverst. Vortr. u. Schr. aus d. Gebiet der Theol. u. Religionsgesch. Nr. 50.) Tübingen, Mohr (83 S. gr. 8). 1,50 Mk. — Hesse, Frühlingswehen in der Völkerwelt. Fünfundvierzig Missionsgeschichten gesammelt. Calw u. Stuttgart, Verlag der Vereinsbuchhandlung (491 S. gr. 8). Geb. 4 Mk. — Zülch, K., Wahrheit und Klarheit im Artikel von der heiligen christlichen Kirche. Buffalo, N. Y., 372 Emslie-Strasse (75 S. 8). 60 Pf. — Gerst, O., Zwei Wege in der heutigen Erweckungs-Bewegung. Ein Wort der Aufklärung und Mahnung an die wahrhaft Gläubigen. 2. Tausend. Gütersloh, Bertelsmann (59 S. gr. 8). 60 Pf. — Heidkämper, Schaumburg-Lippische Kirchengeschichte vom dreissigjährigen Kriege bis zur Gegenwart. Sonderabdruck aus der Zeitschrift für niedersächsische Kirchengeschichte. 12. Jahrg. 1907. Bückeburg, Fromhold (61 S. gr. 8). 1 Mk. — Radford, L. B., Three teachers of Alexandria: Theognostus, Pierius and Peter. A study in the early history of Origenism and Anti-Origenism. Cambridge, University Press (XII, 89 S. 8). Geb. 2,6 sh. — Wernle, Paul, Einführung in des theologische Studium. Tübingen, Mohr (XVI, 524 S. gr. 8). 7 Mk. — Rehm, H. S., Deutsche Volksfeste und Volkesitten. (Aus Natur und Geisteswelt. 214. Bändchen.) Leipzig, Teubner (118 S. 8). Geb. 1 Mk. — Lehmann, A., Aberglaube und Zauberei von den ältesten Zeiten an bis in die Gegenwart. Deutsche autorisierte Uebersetzung von Petersen I. Zweite umgearb. u. erw. Aufl. Mit 2 Tafeln u. 67 Textabbildungen. Stuttgart, Enke (XII, 665 S. Lex.-8). 14 Mk. — Faulkner, J. A., The scholar. (Men of the Kingdom.) Cincinnati, Jennings and Graham; New York, Eaton and Mains (249 S. 8). Geb. \$1. — Schmitt, Georg, Wirkliche Ueberzeugung der „Erkenntnis auf Befehl“? Offener Brief an Herrn Jesuitenpater Christian Pesch über dessen neueste Schrift: Glaube, Dogmen und geschichtliche Tatsachen, eine Untersuchung über den Modernismus. Augsburg, Lampart & Co. (29 S. gr. 8). — Kiefl, F., Die Stellung der Kirche zur Theologie von Hermann Schell auf Grund der kirchlichen Akten und der literarischen Quellen erläutert. Ein theol. Kommentar zum päpstl. Schreiben an Prof. Ernst Commer in Wien vom 14. Juni 1907. Paderborn, Schöningh (XVIII, 244 S. gr. 8). 3,60 Mk. — Völter, Daniel, Die älteste Predigt aus Rom. (Der sogenannte zweite Clemensbrief) Neu untersucht. Leiden, vorm. Brill (VI, 71 S. gr. 8). 1,50 Mk. — Kolb, K., Menschliche Freiheit und göttliches Vorherwissen nach Augustin. Freiburg i. Br., Herder (XII, 129 S. gr. 8). 3 Mk. — Krose, A., Katholische Missionsstatistik. Mit einer Darstellung des gegenwärtigen Standes der katholischen Heidenmission. Ebd. (VIII, 129 S. gr. 8). 2,40 Mk. — Höpel, H., Kardinal Wilhelm Sirlers Annotationen zum Neuen Testament. Eine Verteidigung der Vulgata gegen Valla und Erasmus. Nach ungedruckten Quellen bearbeitet. (Biblische Studien, XIII. Bd., 2. Heft.) Ebd. (X, 126 S. gr. 8). 3,40 Mk. — Rauschen, Gerhard, Eucharistie und Bussakrament in den ersten sechs Jahrhunderten der Kirche. Ebd. (VIII, 204 S. gr. 8). 4 Mk. — Wappler, Paul, Inquisition und Ketzerprozesse in Zwickau zur Reformationszeit. Dargestellt im Zusammenhang mit der Entwicklung der Ansichten Luthers und Melancthons über Glaubens- und Gewissensfreiheit. Leipzig, M. Heinsius Nachf. (219 S. gr. 8). 5,60 Mk.

Noch heute modern und in seiner Art noch lange nicht überholt ist das soeben in 4. Auflage erschienene Buch:

## D. Chr. E. Luthardt: Die modernen Weltanschauungen :: und ihre praktischen Konsequenzen. Wohlfeile, unveränderte Ausgabe.

Preis broschiert 4 Mk.; elegant gebunden 5 Mk.

Die klassische, geniale Art, wie Luthardt die Probleme analysiert, die Art der Probleme selbst, die sich seither kaum verändert haben, lassen die sich steigernde Nachfrage verstehen.

Zur Ansicht durch jede Buchhandlung.

**Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig.**